



© Lulu Aji-Jugend

Jakobus 1,19-27

Glauben mit Herz und Hand

Texterklärung

Jakobus wendet sich gegen einen Glauben, der nicht im Leben sichtbar wird. Gerade im Alltäglichen sollen andere sehen, wer und was uns prägt. Was rauskommt zeigt erst, was drin ist! Deshalb soll das Wort Gottes in uns wachsen. Es wird dort richtig gehört, wo Menschen es zum Maßstab ihres Lebens machen und freiwillig danach handeln. Ein „Gottesdienst der Nächstenliebe“ kann mehr sein als viele fromme aber leere Worte.



Edmund Betz, Gemeinshaftsprediger,
Creglingen

Guter Boden für Gottes Wort (v. 19-21)

Eigentlich ist es doch umgekehrt. Wie oft höre ich nicht hin, was der Andere sagt, weil ich schon genau weiß, was ich sagen will und es unbedingt sofort sagen muss. Achten wir darauf, dass wir das Wort des Anderen – auch das Wort Gottes – nicht mit Gerede „begraben“. Ein Gespräch ist weit mehr als der Austausch von Worten und Meinungen. Im Zuhören geschieht Zuwendung. Und ohne Zuwendung gibt es kein Verstehen. Darin liegt möglicherweise auch die Verbindung zum Zorn. Wo wenig oder kein Verständnis da ist, überschreiten wir schneller die Grenze zum Unfrieden. Und spätestens dann handeln wir gegen den Willen Gottes.

Jakobus bringt nun diese Verhaltensweise in Verbindung mit „Unsauberkeit“ und „Bosheit“. Er führt unsere Worte auf ihren Ursprung zurück. Kommen sie aus einem Herzen, das noch am Egoismus festhält und sich gegen Gott stellt? Oder sind sie geprägt von dem lebendigen Wort, das wir von Gott empfangen? „Legt ab ...“ und „nehmt an ...“ – darin liegt das Geheimnis der Veränderung.

Wir können nicht die neuen Kleider über die alten anziehen. Das leuchtet jedem ein. Wie sieht das denn aus?! Aber genau das versuchen wir in unserem geistlichen Leben immer wieder. Das Ablegen besteht darin, dass wir vor Gott bringen, was uns von ihm trennt, dass wir aus der Vergebung leben. Dann hören wir auch neu und anders auf sein Wort!

Hörst du nur oder handelst du schon? (v. 22-25)

Es gibt im Alltag unzählige Beispiele dafür, wenn Menschen hören, aber daraus keine Taten folgen. Ob in der Familie, im Beruf oder auch in Gemeinschaft und Gemeinde. Und dann nervt es und wir sind enttäuscht, weil wir uns auf den Anderen verlassen haben. Das hat mit Vertrauen zu tun.

Jakobus bringt dieses Verhalten in einen ganz anderen Zusammenhang. Er sagt, wer so handelt, der betrügt „sich selbst“! In der Bibel steht das Hören immer in Verbindung mit dem Gehorsam. Wer nicht bereit ist, auch zu tun, was ihm gesagt wird, der hört nicht wirklich. In unserem hohenhohisch-fränkischen Dialekt gibt es das Wort „horchen“. Wenn einem Kind gesagt wird: „Du musst horche“, dann ist im Hören bereits die Aufforderung zum Gehorchen eingeschlossen.

Wenn wir nicht tun was Gott sagt, dann bleiben wir bei uns selbst und vergessen schnell, wo uns Gott verändern will. „Nur der Täter des Wortes hört es wirklich so, dass er es nicht vergisst“ (A. Schlatter). Gottes Gebote sind wohltuend für unser Leben, sie engen es nicht ein, sie befreien, wenn wir Gottes gute Gedanken darin erkennen.

Die bessere Art Gottesdienst (v. 26-27)

Der Maßstab für den rechten Gottesdienst liegt hoch. Jeder kann nachvollziehen, was gemeint ist. Die Zunge, unsere Worte, können viel Schaden anrichten. Aber dass daran gleich der Wert meines Dienstes für Gott gemessen wird, ist ein starkes Stück.

Vielleicht geht es Jakobus aber um etwas anderes. „Wenn jemand meint, er diene Gott ...“; das könnte einer/eine sein, die ihren Gottesdienst auf Worte beschränken. Hier ist vor allem der Verkündigungsdienst gefordert! Auch das frömmste Wort ist nicht unbedingt Gottesdienst. Der „reine und unbefleckte Gottesdienst“ wird nicht in den Worten erkennbar, sondern wieder in den Taten. Ohne viele Worte Menschen besuchen in ihrer Not. Das ist leicht zu verstehen. Aber das andere: „Sich selbst von der Welt unbefleckt halten“ – was soll das bedeuten? Oft ist es mit einer „Weltflucht“ verwechselt worden. Aber darum geht es nicht. Es geht darum, dass die ursprüngliche „Färbung“ erkennbar bleibt. Wir leben aus Gott und halten an seinem Willen fest, in einer Welt, die ihn nicht achtet und vergisst. Unser Leben spricht lauter als unsere Worte.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Versuchen Sie einmal zu disputieren. Und das geht so: Im Bibelgespräch wiederhole ich erst zusammenfassend was mein Vorredner gesagt hat, bevor ich meine Meinung sage. Das hilft zu einem besseren Verständnis.
- Persönliche Erfahrungen austauschen, wo wir nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes sind oder waren.
- Was könnte „die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen“ für uns heute bedeuten?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 22: In Anlehnung an das Gleichnis von Jesus in Mt 21,28ff. gibt es ein kleines Bilderbuch mit dem Titel „Zwei Jungen“ von Nick Butterworth und Mick Inkpen, Oncken Verlag.
- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Anspiel zum Thema „Hören und Tun“.



Lieder: 442, 446 (414)